

Yuyanapaq – Damit es nicht vergessen wird Ausstellungseröffnung

Rathaus Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz
2. Oktober 2007, 18 Uhr

Rund zwei Jahrzehnte lang wüteten in Peru seit Beginn der 1980er Jahre die marxistisch-maoistische Gruppierung *Sendero Luminoso* („Leuchtender Pfad“) und die von ihr distanzierte linksgerichtete und vorrangig von indigenen Bevölkerungsteilen getragene *Movimiento Revolucionario Túpac Amaru (MRTA)*, die Revolutionäre Bewegung Túpac Amaru. Das peruanische Militär unter den Präsidenten Terry und Pérez war jedoch nicht in der Lage, diesen staatsfeindlichen bewaffneten Gruppen ein Ende zu setzen. Erst während der Präsidentschaft Alberto Fujimoris konnte unter massivem Einsatz von militärischer Gewalt, der auch ein großer Teil Unbeteiligter zum Opfer fiel, die Aktivität von *Sendero Luminoso* und *MRTA* eingedämmt und schließlich zum Erliegen gebracht werden.

Zwischen 2001 und 2003 tagte in Peru die *Comisión de la Verdad y Reconciliación* (Wahrheits- und Versöhnungskommission), die den Auftrag hatte, die von Terror geprägten Ereignisse der zurückliegenden zwanzig Jahre aufzuarbeiten. Sie sammelte rund 15.000 Zeitzeugenaussagen und etwa 1.700 teils illegal entstandene Fotografien, die in Teilen erstmalig 2004 in Lima präsentiert wurden.

Die am 2. Oktober 2007 eröffnete Ausstellung im Berliner Rathaus Schöneberg wurde von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, dem Ibero-amerikanischen Institut in Kooperation mit der Konrad-Adenauer Stiftung und dem Goethe-Institut Lima erstellt und maßgeblich vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit gefördert. Sie zeigt nun erstmals 66 dieser Fotografien in Deutschland und ist bis zum 28. Oktober 2007 im Foyer des Rathauses zu sehen.

Rainer Eppelmann betonte als Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Aufarbeitung zunächst das bewusste Anliegen der Stiftung, „über den deutschen Tellerrand hinaus“ zu schauen. Die Stiftung strebe einen vergleichenden Blick auf andere Länder und vor allem Gesellschaften auch außerhalb des europäischen Kontextes an, um deren jeweilige Aufarbeitung ihrer Vergangenheiten wahrzunehmen.

Alberto Hart (Botschaftsgesandter der Republik Peru) verwies im Anschluss auf die gemeinsame Verantwortung, die die peruanische Gesellschaft seit der Veröffentlichung des Abschlussberichtes der Wahrheits- und Versöhnungskommission übernommen habe. Der Bericht, der nicht zuletzt eine lebendige Debatte über die jüngste peruanische Vergangenheit und deren Folgen

ausgelöst hatte, brachte mit unverhohlener Härte die Ergebnisse des rund zwanzigjährigen Terrors von *Sendero Luminoso* und *MRTA* ans Licht. Die Fotoausstellung, die Bestandteil der Kommissionstätigkeit war, solle nun auch international einen Beitrag dazu leisten, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und somit die offene und transparente Entwicklung Perus fördern helfen.

Der Vizepräsident des Deutschen Bundestags, Wolfgang Thierse, der bereits 2004 die Ausstellung der Wahrheits- und Versöhnungskommission in Lima besucht hatte, begrüßte in seinem abschließenden Vortrag das Engagement, das das Ausstellungsprojekt „yuyanapaq“ auch in der Bundesrepublik ermöglicht habe. Die Konsequenzen des jahrelangen Bürgerkriegs zwischen *Sendero Luminoso*, *MRTA* und dem peruanischen Militär müsse die peruanische Gesellschaft, vor allem aber ihre ärmsten Schichten bis heute tragen. Laut dem Bericht der Wahrheitskommission seien rund 85% der in den Andenregionen lebenden indigenen Bevölkerung betroffen, da dort im Vergleich zu anderen Gebieten in erster Linie die Infrastruktur großen Schaden erlitten habe.

Mit der Bildung der Kommission sei, so Thierse, dem allgemeinen Wunsch der Bevölkerung nach einer transparenten Vergangenheitsaufarbeitung entsprochen worden. Vor allem die Fotoausstellung liefere eindringliche Zeugnisse einer in Bildern festgehaltenen individuellen und kollektiven Erinnerung, die oftmals eindrücklicher sei als schriftliche Analysen. Sowohl durch den Abschlussbericht als auch durch die begleitende Ausstellung sei der Weltgemeinschaft ein wichtiger Dienst geleistet worden, da hier die zahlreichen, durch die Terrorgruppen und das peruanische Militär verursachten Menschenrechtsverletzungen anschaulich dargestellt würden. Die Präsentation der Ausstellung in Berlin, die auch dem deutschen Publikum einen bedeutenden Abschnitt peruanischer Zeitgeschichte näherbringe, setze ein deutliches Zeichen für die Unterstützung des Aufarbeitungsprozesses in Peru.

Julia Spohr, Berlin